

Der Deutsche Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich Samstags. Anzeigenpreis: Die 6 gepaltene Millimeterzeile für Arbeitszettel 20 Goldpfennig. Geschäfts- und Privatanzeigen 40 Goldpfennig.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Duisburg, Stapelhof 17. Fernruf 3366 und 3367. Schluß der Redaktion: Freitags morgens 11 Uhr. Zuschriften u. Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Nummer 17

Duisburg, den 26. April 1924

25. Jahrgang

Vertrauensmänner vor die Front

Die Vertrauensmänner machen nicht mehr mit

ist das Klageged, das häufig gehört wird. Der eine Vertrauensmann sagt es dem anderen und schließlich glauben beide, daß die andern, nicht mehr mitmachen wollen. Nur kann man im allgemeinen dabei auch sofort feststellen, daß diejenigen Vertrauensleute, die am meisten klagen und eine mißliebige Stimmung verbreiten, selbst am wenigsten mit Hand ans Werk legen. Die Situation ist gar nicht so schlimm für die Gewerkschaftsbewegung, wie sie mancher ansieht; sie kann aber sehr schlimm werden, wenn sich die Kollegen vom Optimismus übermannen lassen. Der Optimismus der Gewerkschaftsbewegung besteht in mangelnder Kapitalkraft. Manche Vertrauensmänner lassen sich zu leicht ins Hochhorn jagen, wenn die Lage einmal etwas beengter ist und die Kollegen mit Austritt drohen oder ihn schon vollzogen haben. Dann glauben sie, alles sei verloren. Und doch müßten sie sich sagen, daß keine Eiche auf einen Nussknack fällt, und keine Maschine in einer Stunde gebaut wird. Wo unsere Vertrauensleute in sich den Mut zur Fähigkeit haben, den allbewährten Mut, der in der Vorkriegszeit unsere Kollegen auszeichnete, da klappt auch heute noch, wo das Arbeitsfeld sich vergrößert hat, die Agitation. Und wo es nicht anders ging, wo die Kollegen tatsächlich anfangen, den Mut sinken zu lassen, da sind unsere freigestellten Kollegen allein losgezogen, um die Ausgetretenen wieder zu gewinnen. Denn das Beispiel „nicht“, das Beispiel Übermut, das Beispiel ist der durchschlagendste Beweis. Wenn diese Kleinarbeit für die freigestellten Kollegen auch kein Dauerzustand sein kann, denn sie müssen ihre Zeit für die Gesamtaufgaben, Leitung der Kollegen, Lohn- und Arbeitsverhältnissregelung freihalten, so haben sie aber doch Beispiele gegeben, an denen sich mancher Vertrauensmann aufrichten kann. Und wie ist an manchen Stellen gearbeitet worden:

In der Verwaltungsstelle Essen wurden an vier Tagen stundenweise von 4 Beamten aufgesucht insgesamt	211 Ausgetretene,
sofort zurückgewonnen wurden	86
mehrmals aufgesucht	115
dann zurückgewonnen	52

Das Endresultat lautet also:
211 Ausgetretene besucht,
148 Ausgetretene zurückgewonnen.

Das ist in Wahrheit ein glänzendes Resultat einer Hausagitation und ein Beweis dafür, daß man nicht kopfschüttelnd zu verzagen braucht.

In der Ortsgruppe Hohenlimburg in Westfalen wurden durch Hausagitation von 34 als Ausgetretenen gemeldeten Kollegen in den letzten 14 Tagen des März 28 Kollegen zurückgewonnen. Vier Kollegen haben sich in der Agitation betätigt; der Vorsitzende, der Kassierer und zwei Vertrauensleute.

Wenn das selbst in Orten möglich ist, wo die gegnerischen Organisationen stark sind, da mag das den Vertrauensleuten ein Beweis sein, daß sie selbst in ihrem Ort auch einmal nach dem Rechten sehen und sich eifriger in der Agitation betätigen. Die Kollegen machen schon mit, wenn jeder für sich selbst einsteht und nicht erst nach dem Herlitten, oder besser verächtlichen „Andern“ steht, ob der auch mitmacht. Du als Vertrauensmann, als Kassierer, als Vorsitzender tue deine Pflicht und schaue nicht um dich, ob die anderen auch ihre Pflicht tun. Gehe du mit gutem Beispiel voran, agitiere du, mache du Hausagitation, dann ziehst du die anderen mit.

Bei uns funktioniert es nicht mehr

In manchen Orten stimmt es ohne Zweifel im Vertrauensmännerkörper nicht. Aber nichts wäre falscher, als sich mit dieser festgestellten Tatsache zu begnügen und die Hände in den Schoß zu legen. Da muß nach dem „Warum“ gefragt und Abhilfe geschaffen werden. Der Vertrauensmännerapparat ist nach mancher Seite hin neu aufzubauen. Nachdem die Krise Spreu vom Weizen geschieden hat, ist auf folgendes, das wir nur knapp andeuten können, besonderer Wert zu legen.

1. Wahl tüchtiger Mitarbeiter, die von gewerkschaftlichen Gedanken getragen sind; geistige Beeinflussung und Heranziehung. In der Vergangenheit lief mancher als Vertrauensmann mit, dessen gewerkschaftliche Qualifikation ohne weiteres nicht gegeben war. Man soll die Vertrauensmänner in vertraulicher Unterredung gewinnen und nicht in Versammlungen dazu drängen.
2. Kleinere Vertrauensmännerbezirke bilden; die größeren Bezirke teilen, da sie bei der verlängerten Arbeitszeit doch nicht genügend bearbeitet werden können.
3. Ersatzmann des Vertrauensmannes heranziehen. Dieser muß sich neben dem Vertrauensmann in die Betätigung hineinarbeiten. Es ist eine bekannte Tatsache, daß bei Wechsel des Vertrauensmannes oft Mitgliederverluste kommen, die verhindert werden können, wenn der Ersatzmann die zu bedienenden Mitglieder ebenfalls kennt und sofort in die Bresche springen kann.
4. Monatliche Auffstellung der Mitglieder in den Bezirken der Vertrauensmänner. Jeder Vertrauensmann sollte im Bereichsinteresse diese Arbeit machen, denn dadurch gewinnt man erst ein sicheres Bild über den Stand der Mitgliederbewegung und kann, wo es notwendig ist, Agitationskotrupsps hinwerfen.
5. Zugang und Abgang sofort melden bei der Verwaltungsstelle. Das ist nicht allein der Ueberacht wegen notwendig, sondern um sofort „hinterpacken“ zu können. Viele Abgänge würden schneller ausgeglichen und zurückgewonnen, wenn der Ortsleitung die Abgänge schneller bekannt gegeben würden, damit sie nach dem Rechten schauen kann.
6. Pünktliche wöchentliche Bedienung der Kollegen. Der Beitrag muß jede Woche abgeholt werden. Besonders ist darauf zu achten, daß kein Kollege übersehen, vergessen oder bis zum nächstenmal „geschlachtet“ wird. Das kommt leider nur zu häufig vor. Abgesehen davon, daß die Verbindung dann nicht mehr genügend aufrecht erhalten wird, ist es auch dem Kollegen viel schwerer, zwei oder drei rückständige Beiträge auf einmal zu bezahlen, als pünktlich wöchentlich seinen Beitrag abzugeben.

7. Pünktliche wöchentliche Abrechnung. Der Vertrauensmann ist verpflichtet, jede Woche abzurechnen und das einlieferte Geld abzuliefern. Kein Verbandsgeld darf über die festgesetzte Frist noch im Hause liegen bleiben. Vor allem muß auch jedesmal vom Kassierer oder der Ortsleitung nachgeprüft werden, wie viel Beiträge er verkauft hat und sich nicht nur mit der Summe begnügen. Es hat sich als notwendig erwiesen, dabei auch die Marktenkontrolle zu machen.

8. Betriebs-Vertrauensleute sind eine unbedingte Notwendigkeit. Es muß auf den Werken ein Vertrauensmännerkörper sein, das die wankenden Kollegen festigt und besonders diejenigen, die nicht in der Verwaltungsstelle selbst, sondern in entfernteren Wohnorten, im Auge behalten und sie zu pünktlich zahlenden Gewerkschaftlern erziehen. Gerade aus diesen Kreisen rekrutiert sich ein großer Teil der Druckeberger.

9. Vertrauensmännerkonferenzen, die in der Instanzzeit etwas ins Hintertreffen geraten waren, müssen wieder aufgenommen werden. Sie haben jedoch nur Zweck, wenn sie gut vorbereitet und nicht aus dem Aermel geschüttelt werden.

Beachten wir hinsichtlich des Vertrauensmännerkörpers diese kurzen Anregungen und erziehen wir unsere Vertrauensleute demgemäß, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Wenn die Beitragshäufung nicht wäre

Nein, die Kollegen bezahlen ihren Beitrag, wenn sie nur in der richtigen Art und Weise behandelt werden. Aber seien wir ehrlich, gerade in diesem Punkte lassen viele Vertrauensleute manches zu wünschen übrig. Entweder, sie behandeln die ganze Angelegenheit selbst etwas gleichgültig, oder sie lassen sich von gewissen Redensarten der Kollegen ins Hochhorn jagen. Selbst vollbeschäftigte Kollegen sagen oft: „Wenn wir den vollen Beitrag zahlen sollen, was?“ Der Vertrauensmann, in der Furcht, Mitglieder zu verlieren, drückt die Augen zu und schleppt den Kollegen entweder als erwerbslos oder als Kurzarbeiter mit. So erklärt sich auch, daß an manchen Orten die Zahl der Erwerbslosen im Verband kaum heruntergeht, während die amtlichen Ziffern oft eine ganz andere Sprache reden. Es sind mehr Kollegen in Arbeit, als nach außen hinsichtlich der Beiträge in die Erscheinung tritt. Das Bedauernde ist, daß die Vertrauensleute sich selbst etwas vorhaben in dem Gedanken: „Wir müssen die Kollegen halten“, nach der anderen Seite hin aber dem Verband den größten Schaden zufügen. Es hat sich vielfach gezeigt, daß wirklich erwerbslose Kollegen mehr Opferfreudigkeit an den Tag legen, als Kollegen, die voll in Arbeit stehen.

Bei den vollbeschäftigten Kollegen muß der Hebel zur Beitragszahlung viel energischer angefaßt werden, als bis jetzt an den meisten Stellen geschehen ist. Vielfach scheut sich der Vertrauensmann auch, an die im Rückstand befindlichen Kollegen heranzugehen. Was hat zu geschehen?

1. Der Vertrauensmann muß in seinem Bezirk genau Bescheid wissen darüber, wer von den Kollegen Vollarbeiter, Kurzarbeiter, Erwerbsloser ist.
2. Die in Arbeit stehenden Kollegen müssen die vollen Beiträge bezahlen. Die Kollegen müssen in die richtige Beitragsklasse gebracht werden. Die falsche Wehleidigkeit, welche dazu führt, Kollegen in eine niedrigere Beitragsklasse einzurangieren, rächt sich an den Kollegen selbst. Je weniger eintragfähig der Verband ist, um so weniger kann er auch leisten.
3. Im Beitrag rückständige Kollegen müssen intensiver bearbeitet werden. Gerade da ist der Punkt, an dem sich mancher Vertrauensmann vorbeidrückt. Sage keiner: „Es ist nicht möglich, die Kollegen können es nicht!“ Man braucht und soll nicht eine solche Sache, besonders wenn es sich um eine größere Anzahl rückständiger Beiträge handelt, übers Knie brechen. Aber was möglich ist, hat die Verwaltungsstelle Duisburg gezeigt, in der in einer Woche im Februar ein freigestellter Kollege 40 Kollegen besuchte und davon brachten 28 sofort ihr Mitgliedsbuch wieder in Ordnung, während fünf Kollegen in kürzeren Zwischenräumen die rückständigen Beiträge bezahlten und heimkamen. Sollte das nicht an anderen Orten ebenso möglich sein?
4. Auch mit den Erwerbslosen muß engste Fühlung gehalten werden. In der Verwaltungsstelle St zahlten alle erwerbslosen Kollegen 5 Pf., ein größerer Prozentsatz sogar 10 Pf. Ob das überall möglich sein kann, lassen wir dahingestellt. Aber selbst wenn ein Erwerbsloser augenblicklich auch die 5 oder 10 Pf. nicht bezahlen kann, so ist das wirklich kein Grund, ihn nicht mehr aufzusuchen. Gerade diesen Kollegen muß stets nachgegangen werden, damit sie, wenn auch sie wieder in Arbeit sind, dem Verbande erhalten bleiben. Die Erhaltung der Erwerbslosen für den Verband ist lediglich eine Frage der Bearbeitung.

Unsere Kollegen wollen nicht bezahlen

Aufgabe der Vertrauensleute ist es, den Kollegen die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Verbandes und damit auch einer besseren Finanzierung vor Augen zu führen. Wenn zahlen die Kollegen die Beiträge? Doch nur sich selbst, um stark und gewappnet im Verband dazustehen.

Was hat der Verband in den letzten Wochen erreicht?

1. Der Verband hat den Ansturm des Unternehmertums auf Einführung der Vorkriegsarbeitszeit abgesehen.
2. Er hat den Kollegen den Tarifvertrag erhalten.
3. Er hat den Abbau des Urlaubs verhindert.
4. Er hat bereits eine ganze Reihe bedeutender Lohnhöhungen für die Kollegen erzielt.
5. Er hat es durchgesetzt, daß für die Feuerarbeiter die Frage des Achtstundentages am 1. Juli erneut aufgerollt wird.

Das hatten wir den Kollegen eindringlich vor und dann fragen wir: Wo stände heute die Arbeiterschaft ohne die Organisation? Heute entbrennen in vielen Orten wieder bereitete Streiks, die wegen mangelnder Lohnhöhe oder aus arbeitsrechtlichen Gründen geführt werden. Wie wollen die Kollegen die schwierigen Tage eines Streiks oder einer Aussperrung überleben, wenn die Unterstützungen wegen finanziellen Mangel der Organisation nicht aus-

bezahlt werden können? Die Organisation kann eben nur soviel leisten, als die Kollegenschaft ihr an Beiträgen gibt. Die Organisation und die Gleichgültigkeit der Kollegen haben die Organisation finanziell schwach gemacht. Und aus geschwächten Organisationen kann man nicht Unterstützungen in beliebiger Höhe herausholen. Die Kollegen an denjenigen Orten, in denen Streiks geführt werden, sehen die unbedingte Notwendigkeit erhöhter Beiträge ein. Heute müssen die Kollegen wöchentlich oft mit 5 oder 6 Mark Unterstützung auskommen, und das tragen sie. Aber einen vorläufigen Beitrag wöchentlich zu zahlen, damit angemessene Unterstützungen gezahlt werden können, dafür sind viele nicht zu haben. Und nun gebe sich jeder Kollege selbst die Antwort, was für ihn und die Familie besser sei und was leichter ertragen werden kann! Die Antwort kann nur zugunsten eines gesunden Beitrages ausfallen. Unsere jetzige Beitragshöhe entspricht nicht den Anforderungen, die an den Verband gestellt werden, und darauf beruht auch noch die augenblickliche geschwächte Lage sämtlicher Organisationen. Die Parole für die Beitragshöhe muß lauten: Was gebraucht der Verband, danach muß der Beitrag bemessen werden.

Ich habe keine Zeit mehr

Damit glauben sich manche Vertrauensleute entschuldigen zu können, indem sie vorgeben, sie könnten heute bei der verlängerten Arbeitszeit keine Stunde mehr für den Verband freimachen. Stimmt das wirklich? Nein! Wir brauchen nicht die Vorkriegszeit zu erwähnen, wo die Vertrauensleute bei noch längerer Arbeitszeit trenn und pünktlich ihre Pflichten erfüllten. Es ist nicht unsere Art im allgemeinen, Vertrauensleute, auch wenn sie sehr gewissenhaft ihre Pflichten tun, mit Namen zu nennen. Aber gegen den obigen Einwurf müssen wir als Gegenbeweis den Kollegen Krämer aus W. Gladbach anführen. Derselbe bedient heute noch allein wöchentlich 150 Kollegen, ist außerdem Kassierer seiner Sektion und Obmann des Betriebsrates. Wenn ein Kollege das leistet, dann sollst du nicht in der Lage sein, wöchentlich nur 5 oder 10 Kollegen pünktlich zu bedienen? Dazu gehört nur ein klein wenig Energie und gewerkschaftliche Ueberzeugung. Und die besitzt auch du!

Die Familie steht den Kollegen oben näher als der Verband

Diese Redensart wird von den Vertrauensleuten oft gebraucht, wenn sie ihren mangelnden Offenheits hinter den Aeußerungen von Kollegen über die Beiträge verhängen wollen. Sie glauben damit etwas sehr Kluges gesagt zu haben und doch scheinen sie gar nicht zu wissen, in welcher enger Beziehung Familie und Verband stehen. Für wen arbeitet denn der Verband? Doch in erster Linie für die materielle und kulturelle Erhebung der Familie. Das Einkommen in der Familie ist ausschlaggebend für Wohnung, Kleidung, Nahrung, für Ausstattung der Zimmer, ist ausschlaggebend dafür, ob aus den Kindern etwas werden kann, ob sie ein Handwerk lernen können oder ob sie, kaum Schuldenlasten, in das ewige Eiserloch des Hilfsarbeiters hineinmüssen. Das Einkommen ist ausschlaggebend für die Kulturforderungen, die auch die Arbeiterzeitung stellen soll und stellen muß. Aber der Besuch von Konzerten, Theater, Vorträgen kann nur dann geschehen, wenn die Eigen- und Wagenfrage gelöst ist. Kann jeder Kollege auf seine eigene Faust, auf sich allein gestellt, seine Lohnverhältnisse so verbessern, wie es ihm zu erreichen vorzuschwebt. Nein, das kann er allein nicht, dazu bedarf er des Zusammenflusses, der Organisation. Die Organisation erreicht aber nur so viel, als ihre Finanzen tragen können. Jeder Kollege hat jetzt die Wahl: Will er lieber wöchentlich seinen Verbandsbeitrag zahlen, oder will er seinen Verbandsbeitrag sparen und läßt sich Lohnabzüge gefallen.

Die Metallarbeiter der Firma Wolf in Kalkart waren so klug. Sie traten aus den Organisationen aus und sparten ihren Verbandsbeitrag, wöchentlich 70 Pf. Der Unternehmer hatte ihnen die Sache klug gemacht mit dem Hinweis, er würde aus dem Arbeitgeberverband austreten, wenn die Arbeiterschaft ihre Organisationen an den Nagel hingewirft. Kaum war das geschehen, da konnte die Firma unter dem Druck der Arbeitslosigkeit den Arbeitern einen Wochenlohn aufzuzwingen, der um 5 Mark tiefer lag, als in gleichartigen Betrieben. Diesen Arbeitern hat auch angeblich ihre Familie näher gestanden als der Verband, in Wirklichkeit aber haben sie ihre Familien auf das schwerste geschädigt. Denn sie sparten zwar im Monat 2,80 Mark Beitrag, hatten aber dafür 20 Mark monatlich in der Lohnabzüge weniger als ihre organisierten Kollegen in anderen Betrieben.

Jedermann weiß, daß es heute im Arbeiterhaushalt knapp und spärlich hergeht; jedermann weiß aber auch, daß die Organisationen in den letzten Wochen wieder beträchtliche Lohnhöhungen in den verschiedenen Industriezweigen und Branchen erzielt haben. Wer die letzten Nummern unseres Organs aufmerksam gelesen hat, ist im Bilde. Will nun jemand sagen, ob das möglich gewesen wäre, wenn die Organisation nicht dagewesen wäre. Vertrauensmann, lege diese Frage auch einmal den Druckebergern vor und betone, daß der Verband und die Familie zusammengehören und zwar viel enger, als diese vermeintlichen Sparer es sich denken.

Hinter dem oben angegebenen Wort, das die Kollegen gebrauchen, steht in sehr vielen Fällen die Frau. Die Frau gilt es deshalb zu überzeugen. Leider wenden sich bei der Agitation die meisten Kollegen immer nur an den Mann und sie denken nicht daran, wie ausschlaggebend oft die Frau das Handeln des Mannes bestimmt. Da mag man über Pantoffelhelden schimpfen, damit wird die Tatsache nicht geändert, daß die Frau über das Organisations- oder Unorganisationssein ihres Mannes in tausenden von Fällen endgültig verfügt. Deshalb gilt es, der Frau die Notwendigkeit der Organisation nachzubringen. Mit so simplen Beispielen wie dem oben erwähnten erzielt man oft größere Erfolge als mit langen Redensarten. Denn die Frau ist meistens die Rechnerin im Haus und wo sie Geld „herausschlagen“ kann, dahin rückt sie häufig das Zünglein ihrer Ansicht. Aber damit ist es allein nicht getan. Die Frau muß überzeugt werden von der Notwendigkeit unseres christlichen Metallarbeiterverbandes von den grundsätzlichen Zielen und Aufgaben, von der Pflicht ihres Mannes, sich christlich zu organisieren, und nicht als christlich denkender Mann unorganisiert oder in einer arbeitlich-gottesleuerlichen Organisation sich zu befinden. In der christlichen Auffassung und in der zielbewußten Interessenvertretung beruht die Stärke unseres Verbandes. Und das sollte nicht auch Ziel in einer christlichen Arbeiterfamilie sein?

Der erste Mai

ist der Tag des Weltfriedens und der Völkerverbrüderung sein.

In Wirklichkeit ist der erste Mai eine Verherrlichung des sozialistischen Klassenkampfes und Klassenhasses, eine Verherrlichung der materialistisch-atheistischen Auffassung.

Was ergibt sich daraus für alle unsere Kollegen?

- 1. Eine Verherrlichung des Klassenkampfes und des politischen Streiks machen christlich organisierte Metallarbeiter auf keinen Fall mit.
2. Wenn die Sozialisten mit dem Räder „Weltfrieden“ für den ersten Mai Dumme fangen wollen, dann sollen sie erst mal die heillose Zerrissenheit und Schlägerei im eigenen Lager beheben und Frieden machen!
3. Kann weder die Weltfriede noch die Lohnliste des Arbeiters einen Tag Ausfall wegen internationaler Spielfesterei vortragen.

Kollegen, tut am ersten Mai eure Pflicht gegenüber der Gesamtheit und der Familie, dann dient ihr dem Weltfrieden besser als mit „Arbeitsruhe“.

Hugo Stinnes †

„Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte“, wird man in zukünftigen Tagen von Stinnes, der am 10. April als 64-jähriger starb, mit genau der gleichen Berechtigung sagen können, wie von Wallenstein.

Seine wirtschaftliche Zielsetzung der Vorkriegszeit frunkte trotz seiner Differenzierender Werke am Leerlauf der Dortmunder Union und die Namen Thyssen und Krupp wogen erheblich besser bei Bank und Börse als der Name Stinnes.

Stinnes Einfluß reichte von Kohle und Eisen bis zum feinsten Fertigsfabrikat, von Wadbesitz zu Zeitungen, von Schiffen, zu Hotels und Kinos. Es gab keinen Zweig des Wirtschaftslebens, an dem er nicht beteiligt gewesen wäre.

Die bekannte Gelbsucht im roten Lager

Nicht umsonst hat ein Arbeiterwort einmal gewisse Leute Blaudrösel genannt, außen gelb, innen rot. Diese Leute sind zum allergrößten Teil Erziehungsprüfende der sozialistischen Partei- und Gewerkschaftsbewegung.

Nach längeren Auseinandersetzungen mit Gewerkschaftsführern habe ich mich gezwungen, Ihnen gegenüber folgendes mitzuteilen und mit einer Bitte an Sie, Herr Direktor, heranzutreten.

Herr Direktor, Sie verstehen, wenn Sie beachten, daß man aus der Gewerkschaftsseite wohl verprochen und alles daraufsetzt, um das zu erreichen, deswegen auch meine Tätigkeit im letzten Kampf. Kann ich der Kampf mit keiner schweren Enttäuschung zu Ende.

Die Forderungen werden nicht mehr lange auf sich warten lassen. Herr Direktor, ich habe immer ehrlich gesucht und getrachtet, freibliche Zusammenarbeit zu ermöglichen, und wenn ich nun bei Ihnen um Einstellung bitte, so glaube ich annehmen zu dürfen, daß die Voraussetzung einer guten Zusammenarbeit geschaffen ist.

Ich glaube, daß Sie, Herr Direktor, mich verstehen werden. Die Leute, die Ihnen schädlich sein werden, sind mir bekannt. Vielleicht wäre manches zum Nutzen der Firma sich gestalten.

Gedächtnis, Herr Direktor, mir gegenüber Nachsicht zu üben und meiner Bitte stattzugeben und mich baldigst einstellen zu wollen.

In vorzüglicher Hochachtung! zeichnet ergebenst

Ein solches Vorgehen ist ohne Zweifel auf das Schärffste zu verurteilen und sich in eine Stellung hineinzubringen, indem man als Referenz angibt, daß schädliche Elemente einem bekannt seien, ist Arbeiterrrat. Aber auch ein solcher Mann ist in seine Haltung hineingeflohen worden durch die unfruchtbarste Taktik des sozialistischen Metallarbeiterverbandes.

Micum und deutsche Wirtschaft

Der Neuabschluss der Micumverträge ist am 15. April zwischen der Micum und dem Sechserausschuß des Ruhrbergbaues getätigt worden. Uns als Arbeiter interessiert vor allem die materielle Seite des Abkommens, weil von ihr eine größere Freiheit oder Belastung der Wirtschaft abhängt.

Die Unterchriften sind getätigt. Die Ruhrbedürftung, die schon mit großen Besorgnissen einem ev. Nichtzustandekommen des Abchlusses entgegenstand, ist nach dieser Seite hin beruhigt.

Verbandsgebiet

Röln-Rath. Die Betriebsräte-Neuwahlen der Maschinenbauanstalt Humboldt nahmen auch in diesem Jahre einen sehr interessanten Verlauf. Gegenüber dem Vorjahr hat sich indes die Zahl der Beschäftigten von 5000 auf 3000 vermindert.

Berlin. Zum 25-jährigen Bestehen unserer Ortsverwaltung.

Von diesem Bestehen, einen Zentralverband zu schaffen, spricht folgendes Protokoll: Sitzung der norddeutschen Kommission der christlichen Gewerkschaften vom 15. Oktober 1899 im „Paulus-Haus“ zu Düsseldorf.

Anwesend waren außer den Mitgliedern der Kommission die Herren: Sittenich-Nachen, Pech-Krefeld, Döring-Röln, Weidbach-Gierfeld, Gieseler, Lope, Weigel-Berlin und Straß-Altenessen, die Vertreter einer Reihe christlicher Gewerkschaften und zwar von Metallarbeiter-Gewerkschaften: Heß als Vertreter von Franz Wieber-Duisburg, Heerstr. 52.

Von Textilarbeiter-Gewerkschaften: Heinz, Schönbrenner-Düren und Franz Detant-W.Gladbach. Von Metzler-Gewerkschaften: Joh. Weder-Röln, Agrippastr. 96 und Wieberg-Berlin.

Tagesordnung war: 1. Zentralisation der Gewerkschaften christlicher Metallarbeiter und Schaffung eines Hochorgans für dieselben. 2. Grundlagen einer Geschäftsordnung für weitere Kongresse der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

In Punkt 1. wurde nach reger Debatte beschlossen (und zwar nur von den Vertretern der Metallarbeiter-Gewerkschaften): a) Der Vorort der Zentralorganisation der Metallarbeiter Deutschlands ist für ein Jahr Duisburg.

b) Der Zentralorganisationsrat der Metallarbeiter Deutschlands ist für ein Jahr Duisburg. Herr Wieber-Duisburg wird für das Jahr 1900 als Zentral-Vorsitzender anerkannt.

b) Die Zentralorganisation hat ein Hochorgan zu schaffen, dessen Drucklegung der Genossenschaft „Echo am Niederrhein“ in Duisburg zu übertragen ist.

c) Die Vertreter der Gewerkschaften werden vor Januar 1900 in letzteren der Anschlag an die Zentrale Duisburg beraten lassen und eventuell vom 1. Januar 1900 an nachziehen.

Nachdem so die Gründung eines Zentralverbandes beschlossen war, trat die Berliner Gruppe mit dem 1. Januar 1900 dem neugegründeten Verband bei.

Die Entwicklung der Berliner Ortsgruppe des Christlichen Metallarbeiterverbandes mußte unter dem bekannten Richtungsstreit, der von 1902 bis 1920 gedauert hat, selbstverständlich aufs Schwerste benachteiligt werden.

Ehrenkade der gegenwärtigen Generation der Berliner Kollegen muß es sein, die mit vieler Mühe ins Leben gerufene Gruppe weiter zu entwickeln und zu dem zu machen, was sie in der Reichshauptstadt in Anbetracht der Größe der Metallindustrie sein muß.

Branchenbewegung

Blowmaschinenmechaniker des Rhein-Westfäl. Industriegebietes.

Der mit dem Reichsverband der Blömmaschinenhändler, Landesverband Rheinland und Westfalen, und dem Christlichen Metallarbeiterverband Deutschlands abgeschlossene Bezirksvertrag zum seinen Nachträgen, war mit dem 1. 2. zum 1. 8. vom Verband der Blömmaschinenhändler getündigt.

Urlaub. Es erhält unter Bezahlung des Lohnes der Mechaniker nach 14-tägiger Tätigkeit 8 Tage, nach 24-tägiger Tätigkeit 10 Tage und nach 4. und mehr-jähriger Tätigkeit 12 Tage Urlaub.

Uebersunden. Es sind nur in dringenden Fällen Uebersunden zu leisten. Für die ersten beiden über die festgesetzte Arbeitszeit hinausgehende Stunden sind 25 Prozent Zuschlag zum Tariflohn, für jede weitere Uebersunde 50 Prozent Zuschlag zu zahlen.

Die Kündigungsfrist des Rahmentarifes beträgt 3 Monate.

Arbeitszeit und Lohnabkommen. Die Arbeitszeit beträgt wöchentlich 54 Stunden oder täglich 9 Stunden.

Der Stundenlohn beträgt für Mechaniker im 7. Berufsjahre 0,70 M., im fünften 0,69 M., im fünften 0,63 M., im vierten 0,56 M., im dritten 0,49 M., im zweiten 0,42 M. und im ersten Berufsjahre 0,35 M.

Lehrlingslöhne. Der Wochenlohn für Lehrlinge im ersten Lehrjahre 3 M., im zweiten 6 M., im dritten 9 M. und im vierten Lehrjahre 12 M.

Arbeitszeit und Lohnabkommen sind mit dem 11. Februar in Kraft getreten. Beides kann mit vierwöchentlichem Kündigungsfrist beiderseitig getündigt werden.

Das am 11. Februar in Kraft getretene Lohnabkommen wurde am 13. März mit der vorgesehenen vierwöchentlichen Kündigungsfrist durch den Christlichen Metallarbeiterverband, dem Händlerverband getündigt. Da nach mehrmaligen Verhandlungen eine Einigung nicht erzielt werden konnte, trat laut Tarifvertrag der sachliche Schlichtungsausschuß unter Vorsitz eines unparteiischen Vorsitzenden zusammen.

Diese Einigungsverhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß der Stundenlohn des Mechanikers im siebenten Berufsjahre 0,77 M., im sechsten 0,75 M., im fünften 0,69 M., im vierten 0,62 M., im dritten 0,54 M., im zweiten 0,46 M. und im ersten Berufsjahre 0,39 M. beträgt.

Der Rahmentarif mit seiner nicht zu unterschätzenden Urlaubsregelung sowie die beiden getätigten Lohnabkommen seien, was der Verband vermag, wenn die Mechaniker zu ihm stehen. Darum werbet für euren Verband, denn ihr werbet damit für euch selbst.

Bekanntmachung

Sonntag, 27. April, ist der 18. Wochenbeitrag fällig.

Die über Ohle verhängte Sperre ist aufgehoben, da Differenz nicht mehr bestehen.

Anzeigen

Modellschlosser

Für ein in röhlicher, waldreicher Gegend Bayerns gelegenes Werke der Massenfabrikation werden 4 tüchtige Modellschlosser gesucht, die präzise und sauber nach Zeichnung einwandfrei zu arbeiten vermögen.

Bei zufriedenstellenden Leistungen werden im Laufe des Sommers Wohnungen mit Gärten vom Werk zur Verfügung gestellt.

Angebote unter „Modellschlosser 163“ an die Expedition des Echo vom Niederrhein, Duisburg, erbeten. Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind beizufügen.

Die „Bücher der Arbeit“

müssen in der Hand eines jeden Vertrauensmannes sein. Bestellt sie auf eurer Ortsverwaltung oder beim

„Echo-Verlag“ Duisburg, Illusfeldstr. 15